

Critical Friend Report

**Workshop TOWARDS PERMACULTURAL INSTITUTIONS:
CURATING TRANSFORMATION**

Fair Share: Degrowth

3.—4. November, 2023

von Parisa Karimi

Erkundung von Grenzen und Aufdeckung von Widersprüchen: Eine kritische Reflexion des Workshops „Fair Share: Degrowth“

In dem Workshop „Fair Share: Degrowth“ ging es um die komplexe Wechselwirkung zwischen Kunst, Gesellschaft und Ökologie. Der Workshop fand im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Towards Permacultural Institutions: Curating Transformation“, von der Temporary Gallery organisiert, statt und hatte zum Ziel, Ideen für transformative Praktiken am Vorbild der Degrowth-Bewegung für Kunstinstitutionen zu entwerfen.

Neben der Werkstatt für neue Ökonomie waren das Künstler*innenkollektiv CentrumCentrum aus Szczecin, Helen Turner vom Kulturzentrum E-Werk aus Berlin und der Künstler Isaac Espinoza Hidrobo aus Köln eingeladen, Impulse zu setzen und Einblicke in ihre jeweiligen Projekte und Ansätze zu geben. An beiden Tagen wurde für unser leibliches Wohl durch die karibisch inspirierte Küche von Beni Tonka gesorgt.

Als Critical Friend und Künstlerin begleitete ich die zwei Workshoptage und fasse meine Beobachtungen aus einer intersektionalen macht- und rassismuskritische Perspektive zusammen. In der Dichte des Workshops begegneten mir viele Momente des kollektiven Inspiriert-Seins, wie aber auch Fragen und Widersprüche, auf die ich in diesem Text eingehen möchte.

Der Workshop begann mit der Präsentation von CentrumCentrum, die ihren Projekten Fokus auf Leerstellen setzen möchte und Macht durch künstlerische Intervention zu dezentralisieren sucht. Während die vorgestellten Projekte eine Brücke zum globalen Süden bilden wollen, geben die Projektdokumentationen Einblick in weiße Räume, in denen die Arbeiten geprägt sind von angeeigneten Ästhetiken. In der Präsentation wurde wie selbstverständlich die eigene Haltung und Positionierung kritisch nicht hinterfragt und einbezogen. Auffällig fand ich insbesondere das Logo und Markenzeichen der Gruppe. Eine Illustration eines in der Hocke sitzenden indischen Mannes, gekleidet in einem Dhoti, welches mit einem Blasebalg ein C aus dem C pustet.

Dadurch stellte sich mir bereits am Anfang die Frage, wie eine machtkritische und pluralitätssensible Gruppe den Vortrag aufgefangen hätte? Bzw. die Frage wie Räume pluralitäts- und diskriminierungs-sensibler gestaltet und aware gehalten werden können.

Im Laufe des Workshops wechselte sich der theoretische Diskurs der Zukunftswerkstatt, die mit der Idee der Transformation durch Teilhabe, Kritik, Imagination und Prozess arbeitet, mit somatischen Übungen von Isaac Espinoza Hidrobo ab.

Durch die Kombination bot der Workshop einen wichtigen Raum für Kreativität und Vorstellungskraft und betonte die Bedeutung, utopische Ideale in kritische Praxis zu verankern und die in transformativen Bestrebungen inhärenten Komplexitäten und Widersprüche anzuerkennen.

Die somatische Reise mit Isaac bot einen eindringlichen Gegensatz und verdeutlichte die Notwendigkeit, aber auch die Herausforderung, von kritischem Diskurs zu verkörperte Erfahrungen überzugehen. Während die Übungen darauf abzielten, ein Verbundensein zu spüren, bestand auch ein Unbehagen, das aus der Diskrepanz zwischen dem kritischem (inneren) Dialog und dem physischem Engagement resultierte. Zwischen der Anerkennung systemischer Probleme auf der kognitiven Ebene und das Einbeziehen des Körpers als (Ver-)Lernraum für transformative Handlungen, bleibt noch Platz sich vorzustellen, wie sich die Ebenen verbinden lassen. Als wir unsere Reise durch den Workshop „Fair Share: Degrowth“ abschließen, ist es wichtig, die Bedeutung kritischer Auseinandersetzung und vor allem die Selbstreflexion als transformative Praktik nochmals zu unterstreichen. Wenn wir uns mit Transformation im Sinne von Degrowth beschäftigen, kommen wir nicht umhin mit einer machtanalytischen Brille die bestehenden Verhältnisse auch im Raum zu untersuchen. Während wir Momente der Inspiration und Kreativität feiern, brauchen wir einen offeneren Dialog mit dem Unbehagen, um den Leerstellen auf den Grund zu gehen:

Wer ist anwesend und wer fehlt? Wer erzählt aus welcher Perspektive? Und wie wird zugehört? Wie lässt sich da z.B. auch die Körperarbeit als Ressource in einem solchen Raum verstehen?

Lässt sich die Reflexion der eigenen Denk-, Gefühls- und Handlungsmuster durch Methoden einbeziehen? Auf die Anwesenden im Workshop blickend, stellt sich mir jedoch die Frage, ob in einem fast weißen Raum, Transformation sozioökologisch überhaupt nachhaltig wirksam sein kann. Vor allem wenn wir die Tatsache berücksichtigen, dass wir in einer Gesellschaft der Vielen leben. Wie lernen wir im Alltag die Prinzipien des Degrowth und der Permakultur wirklich verkörpern? Und welchen Ansatz braucht es um Awareness-Strukturen für die eigenen Räumen aufzubauen? Möge dieser Workshop mit den vielen wichtigen Ansätzen als Katalysator für einen fortlaufenden Dialog und kritische Untersuchung dienen, der zu „permakulturellen“ Institutionen führt, die die Werte von Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und ökologischer Integrität widerspiegeln.

Die Workshopreihe ist eine Kooperation des Büro medienwerk.nrw und der Temporary Gallery.
Zentrum für Zeitgenössische Kunst in Köln.

Die Arbeit des Büro medienwerk.nrw wird aus Mitteln des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert, in dessen Auftrag es Koordinierung, Professionalisierung und Beratung im Bereich der Medienkunst organisiert. Das Büro medienwerk.nrw ist beim HMKV Hartware MedienKunstVerein, Dortmund, angesiedelt



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Temporary Gallery
Zentrum für Zeitgenössische Kunst